

**Die letzten Worte von Michail Chodorkowski
im Moskauer Bezirksgericht Chamowniki; 2. November 2010**

Sehr geehrtes Gericht,

ich blicke auf Oktober 2003 zurück. Das waren meine letzten Tage in Freiheit. Ein paar Wochen nach meiner Festnahme wurde ich über die Entscheidung von Präsident Putin informiert, ich solle für acht Jahre in den Knast. Damals viel es mir schwer, das zu glauben.

Seitdem sind sieben Jahre vergangen. Sieben Jahre sind eine sehr lange Zeit, besonders im Gefängnis. Wir alle hatten Zeit, vieles neu zu bewerten und zu überdenken.

Dem Sinn des Plädoyers des Staatsanwalts nach: „Sperrt ihn für 14 Jahre ein“ und „pfeift auf vorherige Gerichtsurteile“ fürchtet man sich nach diesen Jahren noch mehr vor mir und das Gesetz wird noch weniger geachtet.

Beim ersten Mal haben sie sich wenigstens darum gekümmert, die störenden Gerichtsakten vorher außer Kraft zu setzen. Dieses Mal haben sie sich die Mühe nicht gemacht, zudem hätten sie nicht zwei, sondern 60 Beschlüsse aufheben müssen.

Ich möchte jetzt nicht auf die juristischen Belange zurückkommen. Alle, die etwas verstehen wollten, haben schon längst alles verstanden. Ein Schuldbekennnis erwartet von mir im Ernst keiner. Ich bezweifle, dass mir heute jemand glauben würde, dass ich das ganze Erdöl, das von meinem Unternehmen gefördert wurde, gestohlen hätte.

Genau so glaubt keiner, dass im Moskauer Gericht im YUKOS-Verfahren ein Freispruch zu erwarten wäre.

Nichts desto trotz möchte ich etwas über die Hoffnung sagen. Hoffnung ist das Wichtigste im Leben.

Ich erinnere mich an die achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Damals war ich 25. Unser Land lebte in Hoffnung, dass wir für uns und unsere Kinder eine glückliche Zukunft erreichen können.

Teilweise ist diese Hoffnung wahr geworden, teilweise nicht. Vielleicht trägt unsere ganze Generation, mich eingeschlossen, die Verantwortung dafür, dass die Hoffnung nur teilweise und nicht für alle wahr geworden ist.

Ich erinnere mich auch an das Ende des letzten Jahrzehntes. Damals war ich 35. Wir waren dabei, das beste Erdölunternehmen in ganz Russland aufzubauen. Wir errichteten Sportzentren und Kulturhäuser, bauten Straßen, erkundeten und erschlossen Dutzende neue Erdöllagerstätten, fingen an Westsibirische Ölvorkommen zu aktivieren, führten neue Technologien ein – machten also alles, womit sich heute Rosneft brüstet, dem YUKOS zugeschlagen wurde.

Dank der beachtlichen Steigerung der Erdölförderung, die unter anderem auf unsere Erfolge zurück zu führen war, konnte sich unser Land die günstige Erdölkonjunktur zu Nutze machen. Wir haben die Hoffnung bekommen, das wir die Zeit der Erschütterungen und Revolten hinter uns haben, dass wir unter der Bedingungen der Stabilität, in die wir viel Arbeit investiert hatten und die uns große Opfer gekostet hatte, in Ruhe unser Leben und unser großes Land aufbauen können.

Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Stabilität ähnelte dem Stillstand, die Gesellschaft war gelähmt. Dennoch lebt die Hoffnung weiter. Sie lebt sogar hier im Gerichtssaal, und ich bin schon fast 50.

Mit der Amtszeit des neuen Präsidenten, die schon fast zwei Jahre andauert, haben viele von meinen Mitbürgern neue Hoffnung bekommen. Die Hoffnung darauf, dass Russland zu einem modernen Land mit entwickelter Zivilgesellschaft wird. Zu einem Land frei von Willkür der Bürokratie, frei von Korruption, Ungerechtigkeit und Gesetzlosigkeit.

Es ist klar, dass dies nicht von alleine und nicht in einem Tag passieren kann. Andererseits ist es untragbar und sogar gefährlich für unser Land, wenn wir so tun, als ob wir uns entwickeln würden und in Wirklichkeit auf der Stelle stehen bleiben oder sogar uns zurück entwickeln, obwohl das unter der Maske des noblen Konservatismus versteckt wird.

Es ist untragbar, sich damit zufrieden zu geben, dass Menschen, die sich Patrioten nennen, beharrlichen Widerstand gegenüber jeglicher Änderung Widerstand leisten, die ihren Futternapf und ihre Willkür eingrenzen würde. Erinnert sei nur an den Paragraphen 108 der Strafprozessordnung der Russischen Föderation, in dem es um die Festnahme von Unternehmern oder die Einkommenserklärung von Staatsdienern geht. Eben die Verhinderung der Reformen beraubt unser Land der Perspektiven. Das ist kein Patriotismus, sondern Heuchelei.

Ich schäme mich für einige Menschen, die ich früher respektierte, die versuchen die Willkür der Bürokratie zu rechtfertigen. Sie tauschen ihren guten Ruf gegen ruhiges Leben innerhalb eines bestehenden Systems, gegen Sonderrechte und Almosen.

Zum Glück sind nicht alle so und von den Anderen gibt es mehr.

Ich bin stolz darauf, dass es unter Tausenden YUKOS-Mitarbeitern, keinen einzigen gibt, der innerhalb von diesen sieben Verfolgungsjahren damit einverstanden wäre, falscher Zeuge zu werden und seine Seele und sein Gewissen zu verkaufen.

Dutzende Menschen wurden bedroht, von ihren Familien getrennt und hinter Gitter gebracht; einige wurden gefoltert. Die Menschen haben ihre Gesundheit und Lebensjahre verloren, haben jedoch das, was sie für wichtig halten, bewahrt – die Menschenwürde.

Diejenigen, die diese beschämende Sache angefangen hatten, Birjukow, Karimow und andere, nannten uns verächtlich „Geschäftemacher“, hielten uns für asozial und zu allem bereit, um unser eigenes Wohl zu schützen und der Gefängnisstrafe zu entkommen.

Es sind viele Jahre vergangen. Wer ist denn asozial? Der, der wegen Geldgier und Feigheit vor dem Vorgesetzten gelogen, gefoltert und Geiseln genommen hat!?

Und das haben sie „Staatsangelegenheiten“ genannt!

Ich schäme mich. Ich schäme mich für mein Land.

Ich denke, dass wir alle sehr wohl verstehen, dass die Bedeutung unseres Gerichtsverfahrens nicht nur Platons und mein Schicksal betrifft, sondern auch das Schicksal von denjenigen, die zu Unrecht während der Vernichtung von YUKOS litten, die ich nicht schützen konnte, die ich aber nicht vergessen werde, an die ich mich jeden Tag erinnere.

Fragen wir uns selbst, was würde heute ein Geschäftsmann mit erstklassigem Organisationstalent, einfach ein gebildeter und kreativer Mensch denken, wenn er unser Gerichtsverfahren betrachtet und mühelos erraten kann, wie dieses ausgehen wird?

Ein einleuchtendes Fazit jedes denkenden Menschen ist wegen seiner Einfachheit erschreckend: Bürokratie ist zu allem in der Lage. Das Recht auf Privateigentum existiert nicht. Wenn ein Mensch auf ein System trifft, hat er keinerlei Rechte.

Selbst wenn das Recht im Gesetz verankert ist, wird es vom Gericht nicht geschützt. Denn das Gericht hat entweder ebenfalls Angst oder ist ein Teil des Systems. Es ist nicht verwunderlich, dass denkende Menschen hier in Russland nicht nach Selbstverwirklichung streben.

Wer wird die Wirtschaft modernisieren? Staatsanwälte? Polizisten? Staatssicherheitspersonal? So eine Modernisierung durchzuführen wurde schon einmal versucht, und es hat nicht funktioniert. Eine Wasserstoffbombe und sogar eine Rakete konnten wir bauen, aber einen eigenen modernen Fernseher, eigenes kostengünstiges, konkurrenzfähiges, modernes Auto, eigenes modernes Handy und viele andere moderne Gegenstände können wir immer noch nicht bauen.

Stattdessen hat man gelernt, bei uns produzierte ausländische, veraltete Modelle hübsch ins Licht zu setzen sowie die seltenen Errungenschaften russischer Erfinder, die – wenn überhaupt – dann im Ausland zur Anwendung kommen.

Was ist aus den Initiativen der letzten Jahre des Präsidenten die Industriepolitik betreffend geworden? Sind sie zu Grabe getragen worden? Sie wären doch eine reale Chance, von dem schmalen Grat Rohstoffe wegzukommen.

Warum sind sie zu Grabe getragen worden? Weil das Land zu ihrer Verwirklichung nicht nur einen Koroljow und nicht nur einen Sacharow unter den Fittichen eines allmächtigen Berija und seines Millionenheers braucht, sondern hunderttausende „Koroljows“ und „Sacharows“, die man mit gerechten und nachvollziehbaren Gesetzen und mit unabhängigen Gerichten schützt, die diesen Gesetzen Leben einhauchen, und ihnen nicht einen Platz im verstaubten Regal zuweisen wie seinerzeit der Verfassung von 1937.

Wo sind diese „Koroljows“ und „Sacharows“ heute? Ausgereist? Oder drauf und dran auszureisen? Sind sie wieder in die innere Emigration gegangen? Sind sie unter den grauen Bürokraten verschwunden, um nicht in die Mühlen des "Systems" zu geraten?

Wir – die Bürger Russlands und Patrioten für unser Land – können und müssen dies ändern.

Wie soll Moskau das Finanzzentrum Eurasiens werden, wenn einen unsere Staatsanwälte in einem öffentlichen Prozess offen und unmissverständlich wie vor 20 oder 50 Jahren auffordern, einzugestehen, das Streben nach Erhöhung der Produktion und Kapitalisierung eines privaten Unternehmens sei krimineller Eigennutz, für den man für 14 Jahre hinter Gitter wandert?

Wenn sich in einem Urteil herausstellen kann, dass ein Unternehmen mit der Steuerzahlung in Verzug ist, das mehr Steuern gezahlt hat als alle anderen im Land mit Ausnahme von Gasprom, in einem zweiten Urteil dann aber festgestellt wird, dass es die Besteuerungsgrundlage offensichtlich überhaupt nicht gegeben hat, sondern diese gestohlen wurde?

Ein Land, das sich damit abfindet, dass eine willkürliche Bürokratie in ihrem Eigeninteresse und mitnichten im Interesse des Landes statt der Verbrecher oder auch gemeinsam mit ihnen Dutzende, wenn

nicht Hunderte talentierter Unternehmer, Manager und einfacher Bürger einsitzen lässt, ist ein krankes Land.

Ein Staat, der seine besten Unternehmen, die bereit sind, Weltmarktführer zu werden, zerstört; der seine Bürger verachtet und nur der Bürokratie und den Geheimdiensten vertraut, ist ein kranker Staat.

Die Hoffnung ist die wichtigste Triebkraft großer Reformen und Umbrüche und das Unterpfand für ihren Erfolg. Wenn sie erlischt, wenn daraus stumme Enttäuschung wird – wer und was wird dann in der Lage sein, unser Russland aus der neuen Stagnation herauszuholen?

Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass Millionen Augen im ganzen Land und der ganzen Welt diesen Prozess verfolgen.

Dass sie ihn mit der Hoffnung verfolgen, dass Russland doch noch ein Land der Freiheit und des Gesetzes wird, wo das Gesetz über dem Beamten steht.

Wo die Unterstützung von Oppositionsparteien kein Grund für Repressionen mehr ist.

Wo die Geheimdienste das Volk und das Gesetz schützen und nicht die Bürokratie vor dem Volk und dem Gesetz.

Wo die Menschenrechte nicht mehr davon abhängig sind, ob der Zar gute Laune hat oder schlechte.

Wo stattdessen der Staat wirklich von seinen Bürgern abhängig ist und das Gericht nur vom Recht und von Gott. Nennen Sie das Gewissen, wenn Sie mögen.

Ich glaube, dass es so kommen wird.

Ich bin bei Weitem kein idealer Mensch, aber ich bin ein Mensch der Idee. Wie jedem anderen fällt es mir schwer, im Gefängnis zu leben, und ich will hier nicht sterben.

Aber wenn es nötig ist, werde ich nicht zögern. Mein Glaube ist mehr wert als mein Leben. Ich glaube, das habe ich bewiesen.

Und Sie, sehr geehrte Gegenseite: Woran glauben Sie? An das selbstverständliche Recht der Obrigkeit? An Geld? An die Straflosigkeit des „Systems“?

Euer Ehren!

In Ihren Händen liegen weit mehr als zwei Schicksale. Hier und heute wird über das Schicksal eines jeden Bürgers unseres Landes entschieden. Derjenigen, die auf den Straßen von Moskau, Tschita, Petersburg, Tomsk oder anderer Städte und Dörfer darauf bauen, nicht Opfer von Polizeiwilkkür zu werden, die sich selbstständig gemacht, ein Haus gebaut und Erfolg gehabt haben und wollen, dass sie dies an ihre Kinder weitergeben können, statt es am Ende an Plünderer mit Schulterstücken abgeben zu müssen – derjenigen, die ehrlich ihre Pflicht tun wollen, um ein gerechtes Gehalt zu verdienen, ohne jeden Augenblick damit rechnen zu müssen, von einer korrumpierten Obrigkeit unter einem beliebigen Vorwand entlassen zu werden.

Es geht nicht um mich und Platon [Lebedew] – nicht nur um uns. Es geht um die Hoffnung für viele unserer Mitbürger. Um die Hoffnung darauf, dass das Gericht morgen in der Lage sein wird, ihre Rechte zu schützen, wenn es Bürokraten und Beamten wieder einmal einfällt, diese Rechte frech und demonstrativ mit Füßen zu treten.

Ich weiß, es gibt Leute, und ich habe sie im Prozess genannt, die uns gern weiter im Gefängnis sehen wollen. Am liebsten für immer! Dies verhehlen sie auch gar nicht und sprechen in der Öffentlichkeit vom „ewigen“ Verfahren gegen YUKOS.

Weil sie zeigen wollen, dass sie über dem Gesetz stehen und dass sie immer das erreichen, was sie sich „ausgedacht“ haben. Bisher haben sie das Gegenteil erreicht: Aus gewöhnlichen Leuten wie uns haben sie ein Symbol des Kampfes gegen die Willkür gemacht. Aber sie brauchen einen Schuldspruch, um nicht zu „Sündenböcken“ zu werden.

Ich will hoffen, dass das Gericht ihrem psychologischen Druck ehrenhaft standhalten wird. Wir wissen alle, wie und über wen er ausgeübt werden wird.

Ich möchte, dass unabhängige Gerichte Realität und Alltag in meinem Land werden, dass das Wort vom „gerechtesten Gericht der Welt“, das noch aus Sowjetzeiten stammt, nicht mehr so ironisch klingt wie heute. Dass wir unseren Kindern und Enkeln nicht die gefährlichen Symbole eines totalitären Systems vererben.

Euer Ehren, ich bin gewillt zu verstehen, dass Sie es alles andere als leicht haben, möglicherweise sogar furchtbar schwer, und ich wünsche Ihnen Mut.

Jedermann weiß, dass Ihr Urteil in diesem Verfahren – wie auch immer es ausfallen mag – ein Teil der Geschichte Russlands werden wird. Und mehr als das – es wird sie für die künftige Generation formen. Alle Namen werden in die Geschichte eingehen – sowohl die der Kläger als auch die der Richter – genauso, wie sie nach den unrühmlichen sowjetischen Prozessen in die Geschichte eingegangen sind.

M.B. Chodorkowski